



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen im ehemaligen Bardengau (Königreich Hannover)**

**Estorff, Georg Otto Carl von**

**Hannover, 1846**

Plan V. Die Denkmale in und an der Uelzer Stadtforst (v. A.-K. [Quadrat] 3  
B. 25 und 26, [Quadrat] 3 C. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, und 15.).

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63352)

nur aus der Einwirkung eines die sterblichen Überreste in der Urne umgebenden ziemlich feinen Gewebes auf das anfangs noch ziemlich weiche Gefäss zu erklären vermag.

## Plan IV.

Die 8 Stein-Denkmal bei Jastorf, A. Medingen (v. A.-K. □ 3 D. 2, 3, 4, 7 und 25).

Sie liegen sehr romantisch, meistens auf natürlichen Anhöhen mitten im Ackerlande, bewachsen und umgeben von Hainbuchen und wildem Gesträuche.

St.-D. I. (v. A.-K. □ 3 D. Gr. 3.) v. T. II. Nr. 12 und Beschreibung. Im Dreiecke zu diesem De. gegen N.-O. und S.-O. liegen zwischen Hainbuchen und Birken 2 gleich grosse E.-De (= T. III. F. 9.), c. 60 Schr. hinter dem dortigen Schafstalle, also ö. noch 2 E.-De. und s. mitten im Ackerlande in einem kleinen Gebüsche noch einige<sup>11</sup>. — St.-D. II, ein 12 Schr. l., 4 Schr. b., von N. nach S. gerichtetes Hünengrab, liegt auf einer geringen Erderhöhung 300 Schr. ö. vom Dorfe, 60 Schr. s. von einem Wege, mitten im Ackerlande und unfern eines bruchigen, der Ilmenau zuziehenden Baches. Von der Zerstörung verblieben nur 11 Steine übrig, nämlich 5 gegen O., 3 gegen W. und 3 Decksteine von 6–8 F. L. Dieses, so wie die 3 folgenden, welche 100 Schr. s.–ö. auf einer ganz mit Hainbuchen bewachsenen Anhöhe, n. vom Wege nach Oitzendorf und vom bereits erwähnten Bruche liegen, machen die Gr. 2 (v. A.-K. □ 3 D.) aus. — St.-D. III, das nördlichste jener 3 De., ist ein auf einer künstlichen runden Erderhöhung von S.–W. nach N.–O. schauendes, 20 Schr. l. und 9 Schr. b. Hünenbett, welches, theilweise zerstört, nur noch 4 kleine Steine<sup>12</sup> gegen O., 2 dito gegen S., 1 dito gegen W. und ausserdem einige von der Erde bedeckte aufzuweisen hat. Die ursprünglich in der Mitte gelegene Grabkammer ist nur durch die bei Wegnahme der Pfeilersteine entstandenen Erdvertiefungen ersichtlich. — St.-D. IV. (v. T. II. Nr. 7 u. Beschreibung). — St.-D. V. (v. T. II. Nr. 6 und Beschreibung). — Von letzterem 300 Schr. s., unfern des Weges nach Oitzendorf, befindet sich ein St.-D. (v. K.-R. XVII)<sup>13</sup>, von N.–W. nach S.–O. gerichtet, 32 F. l. u. 16 F. b., an den beiden l. Seiten mit je fünf 4–6 flüssigen Steinen geziert, während die beiden b. Seiten offen sind, und mit 2 kolossalen Steinen in der Mitte, von welchen der s.–ö. 7 F. l., 4 F. b. und 2 F. d., der n.–w. 7 F. l., 6 F. b. und 4 F. d., dabei oben ganz platt und mit 20 Blattsichern versehen ist. Falls es nicht ein theilweise zerstörtes Hünenbett oder Hünengrab ist, so macht es eine Ausnahme von den Hauptarten der St.-De. und muss für einen in einer Steinreihe befindlichen Opferaltar gelten. Eine genaue Nachforschung, namentlich ob eine Grabkammer unter den mittleren Steinblöcken sich befindet, wird helleres Licht dieserhalb verbreiten. — St.-D. VI, ein 60 Schr. l., 9 Schr. b., von N.–W. nach S.–S.–O. gerichtetes Hünenbett (v. A.-K. □ 3 D. 25.)<sup>14</sup>, auf einer mit Föhren bestandenen Heide am s. Rande des Brandgehäges gelegen, wird durch den von Masendorf nach diesem Gehölze führenden Weg quer durchschnitten, und dieses mag die Hauptsache der wenig guten Erhaltung dieses schönen Denkmals sein. Die Befriedigung bestand bei der im Jahre 1836 von mir bewerkstelligten Aufnahme aus 34 zum Theil an der Aussenseite platten Steinen (16 gegen W., 14 gegen O., 4 gegen N.), von welchen die n. gelegenen die grössten waren und eine H. und B.

11) Diese letzteren, welche ganz mit Gesträuch bewachsen, nur dem geübten Auge als heidnische Erd-Denkmal erkennbar sind, fehlen auf dem Plane.

12) Bei meiner ersten Besichtigung dieses Monumentes im Jahre 1836 waren noch 9 Steine vorhanden.

13) Fehlt auf dem Plane.

14) Es liegt im A. Oldenstadt, unfern der Amtsgränze, gehört also nur uneigentlich hierher.

bis zu 6 F. hatten. Die im ö. Theile des gepflasterten Bettes, 12 Schr. vom Ostende gelegene Grabkammer besass noch 5 Steine von bedeutenden Dimensionen, von welchen der höchste 4 F. h. war, N. c. 100 Schr. und s. c. 200 Schr. entfernt liegt je 1 E.-D. von bedeutendem Umfange. — C. 400 Schr. vom vorletzten St.-De., ö. vom Brandgehäge, im Ackerlande und nahe dem von Jastorf nach Oitzendorf führenden Wege, erblickt man auf einer kleinen Anhöhe das St.-D. VII (v. A.-K. □ 3 D. 7.), ein von N. nach S. gerichtetes, 6 Schr. l. und 5 Schr. b. Hünengrab (I) mit 8 Tragsteinen, auf welchem ein halb herunter gefallener, 8 F. l., 5 F. b. und 4 F. d. Deckelstein theilweise ruht, während von den übrigen Deckelsteinen nur noch ein 6 flüssiger, jetzt auf der Erdoberfläche liegender vorhanden ist. — Ganz nahe gegen O. liegt eine kleine Gr. von E.-Den. (v. A.-K. □ 3 D. 8.); auch ist eine ähnliche kleine Gr. (v. A.-K. □ 3 D. 9.) und die fast unzählbare Gr. 24 desselben Quadrats (= T. III. F. 12.) nicht entfernt.

## Plan V.

Die Denkmale in und an der Uelzer Stadtfurst (v. A.-K. □ 3 B. 25 und 26, □ 3 C. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und 15).

Sie befinden sich, mit Ausnahme der Gruppen VII, VIII und IX, welche zwischen der Waldung und Westerweyhe (A. Oldenstadt) auf einer diesem Dorfe zugehörigen Heide liegen, im n. und w. Theile der Stadtfurst, welche von vielen kleinen, an ihren Quellen kleine Teiche oder auch Moore bildenden Bächen durchschnitten ist<sup>15</sup>. Alle 9 Gruppen haben das Übereinstimmende, dass sie auf kleinen natürlichen Sandanhöhen liegen und kleine flache E.-De. sich stets in der Nähe der grösseren, so wie einige ovale neben den runden befinden. Auch kommen fast bei allen Gruppen Spuren von Ackerland vor<sup>16</sup>, welche bei I, IV und VII, besonders bemerkenswerth sind. Die folgende Beschreibung der heidnischen Monumente in der Stadtfurst habe ich meistens nur aus einer Mittheilung des Herrn Hagen geschöpft; denn, wenn gleich mir diese De. durch Autopsie bekannt sind, habe ich dem inneren Baue derselben bisher meine Aufmerksamkeit nur wenig zuwenden können. Viele sind übrigens noch unversucht.

Gr. I (v. A.-K. □ 3 B. 26.) besteht aus 10 E.-Den., welche am Ebensberge und beim Buchholze n. und s. vom Wege von Uelzen nach Barrens liegen; sie sind, mit Ausnahme von E.-D. 5 u. E.-D. 6, welche klein und flach, hohe, ziemlich umfangreiche, kugelsegmentförmige Sandhügel (= T. III. F. 1 und F. 1 c.). Die Spuren früherer Backerung befinden sich n. — Gr. II (v. A.-K. □ 3 B. 25.) ist aus 4 denen der ersten Gr. gleichen E.-Den. gebildet und liegt w. vom grossen Moore. — Gr. III (v. A.-K. □ 3 C. 10 und 11.) von 19 E.-Den. (= T. III. F. 1 und ähnlich T. III. F. 1 b und 1 c.), welche, ausser den Urnenfragmenten, meistens auch Holzkohlen ent-

15) Diese Teiche trocknen, wie überall, mehr und mehr aus; einige, z. B. die Teiche w. vom Uelzer Fischerhofs, am Teichberge, auf welchem Gr. VI. liegt, sind durch Kunst spurlos verschwunden.

16) Diese Kennzeichen früherer Besäckerung in unmittelbarer Nähe von heidnischen Todten-Denkmalen sind bemerkenswerth und würden ein hohes Interesse erregen, falls man anzunehmen dürfte, dass sie noch aus heidnischer Zeit stammen. Ich erlaube mir hier nur die Bemerkung, dass die Furchen nur noch dem geübten Auge erkennbar sind, und das betreffende Terrain vermuthlich seit der ältesten Zeit mit Holz bestanden war, was zur Erhaltung der Furchen sehr beitragen musste; so wie, dass die grosse Anzahl von Todten-Denkmalen (allein im Forste noch jetzt 73) bei der bedeutenden Entfernung von jetzt existirenden Ortschaften ein Bewohnen dieser Fläche zur heidnischen Zeit sehr wahrscheinlich macht. — Vielleicht war z. B. die Stelle, wo der Uelzer Fischerhof liegt, schon in vorhistorischer Zeit ein Wohnplatz.

hielten; vorzüglich hatten E.-D. 11 und E.-D. 14 sehr grosse, zum Brennen noch taugliche Kohlen von sehr festem Eichenholze. W. und 6, in der Nähe liegen die beiden Steinblöcke *a* und *b*. Das ganze Terrain heisst der *Brunsenkamp*, und die E.-De. 18 und 19 (v. A.-K. □ 3 C. 11.) liegen auf dem *Fuchsberge*. Das *grosse Moor* befindet sich n.-w. — Gr. IV. (v. A.-K. □ 3 C. 12.) auf dem schwarzen Berge, in einem Föhren campe zwischen den 2 Wegen von Uelzen nach Ebstorf und nach Westerweyhe, w. von ehemaligen Teichen gelegen und aus 2 St.-Den. und 21 runden und ovalen E.-Den. bestehend, ist in so weit untersucht, als Herr Hagen sämtliche Hügel, behuf Herbeischaffung des nöthigen Materials zur Pflasterung der Ebstorfer Strasse, hat aufgraben lassen. Sowohl die augenscheinlich früher Statt gehabt Nachgrabungen, als auch die letzte nur zu materiellen Zwecken unternommene Ausgrabung, machen es erklärlich, dass in den zahlreichen Den. dieser schönen Gr. nur äusserst wenige Anticaglien gefunden wurden. Die hier und da vorgefundene eigenthümliche und kunstvolle Steinsetzung des innern Baues ist aber sehr interessant. Die E.-De. 6 bis 12 liegen in einer Linie von W. nach O. Die E.-De. 1 und 2, mit einem sichtbaren Steinkranz an der Basis, sind durch Abackerung ganz flach geworden; St.-D. 3 ist ein 30 Schr. l. und 10 Schr. b. gänzlich zerstörtes und weggeführtes Hünenbett; E.-D. 4 (— T. III. F. 7.) ist 30 Schr. l. und 10 Schr. b. (v. T. III. F. 7 a und Beschreibung); E.-D. 5, dem vorigen sehr ähnlich, ist 24 Schr. l. und 10 Schr. b.; an dessen n. Rande fand sich eine Gr. von Urnen; im E.-De. 6, dem vorigen ganz gleich, aber nur 20 Schr. l. und 10 Schr. b., fanden sich Urnen und ein bronzenes, fingerhutförmiger Buckel mit Stift (v. T. IX. F. 9.) vor; E.-D. 7 ist den 3 letzten durchaus ähnlich, aber 40 Schr. l. und 10 Schr. b.; E.-D. 8, kugelsegmentförmig, hoch und umfangreich (30 Schr. Dm.), trug die unverkennbaren Spuren früherer Durchwühlungen; der Steinkranz war nur noch theilweise vorhanden und im Innern fanden sich nur wenige Steine; E.-D. 9 ist ein 24 Schr. l. und 10 Schr. b. ovaler Hügel mit paralleler Steinfassung; E.-D. 10, hoch, kugelsegmentförmig und umfangreich (20 Schr. Dm.), mit Steinkranz, hat einen T. III. F. 1 e gleichen innern Bau; E.-D. 11 war dem vorigen in Form und Grösse ganz gleich (v. T. III. F. 1 i und Beschreibung); E.-D. 12 ist kugelsegmentförmig, mit einem in halber H. des Monuments gelegenen Steinkranz; E.-D. 13 dito; E.-D. 14 ist kugelsegmentförmig; die vor längerer Zeit an dem s. Rande gefundenen bronzenen Anticaglien, als: ein runder Ring mit e. ½ Dutzend lose darauf sitzenden Ringelchen, einige andere Ringe und kleine Gegenstände in Schildform, wurden damals von Herrn Hagen nach Göttingen verschenkt; die E.-De. 15—17 sind rund und haben einen Steinkranz; E.-D. 18 (v. T. III. F. 1 h und Beschreibung); E.-D. 19 ist klein, flach und steinlos; E.-D. 20 ist gross, kugelsegmentförmig und umfangreich (30 Schr. Dm.) mit wenigen Steinen am Rande und im Innern, vielleicht in Folge einer augenscheinlich früheren Durchwühlung; E.-D. 21 dito, hat 24 Schr. Dm.; E.-D. 22 ist flach, oval, 20 Schr. l., und scheint ein Hünengrab gewesen zu sein, und E.-D. 23 ist hoch, kugelsegmentförmig und umfangreich (30 Schr. Dm.), mit einigen Steinen im Innern. In den meisten Hügeln fanden sich Urnenscherben, kleine Knochen und Holzkohlen; die Urnen waren napfförmig und ziemlich gebauht, entweder von dickem, grobkörnigem und grauem, oder von feinem, glänzend schwarzem Thone. — Hier ist auch des E.-Des. 24 (v. A.-K. □ 3 C. 14.) auf dem Moorberge, ö. vom Westerweyher Wege und s. von den ehemaligen Teichen gelegen, zu erwähnen; es ist ein reichhaltiger Urnenhügel. N.-w. von Gr. IV. befinden sich Spuren einer sehr frühen Beackerung. — Gr. V. (v. A.-K. □ 3 C. 9.) auf einer kleinen Anhöhe im Dahlen, n. vom Ebstorfer Wege, ist aus 7 flachen und runden E.-Den. mit Steinen im Innern gebildet, und Gr. VI. (v. A.-K. □ 3 C. 13.) aus 1 St.-De. und 7 E.-Den. Diese Gr. liegt auf dem Teichberge, n.-w. von den ehemaligen Teichen und einem kleinen Bache, hart n. am Westerweyher Wege und am Rande der Stadtforst. St.-D. 1 war vor dem Jahre 1817, wo es

gesprengt ward, ein kolossales, 24 Schr. l. und 9 Schr. b. Hünenbett, welches als Zeichen seines ehemaligen Glanzes nur noch einen Befriedigungsstein von 10 F. L., 5 F. B. und 5 F. H., so wie von der in der Mitte gelegenen Grabkammer einen kleineren Stein aufweisen kann. Im Bette finden sich Fragmente von napf- und becherförmigen zertrümmerten Gefässen. Die E.-De. 2—8 sind rund und sehr urnenreich, und unter denselben ist E.-D. 2 das grösste 17.

Ausser den bereits erwähnten kamen noch folgende Anticaglien, sämtlich von Stein, aus der Stadtforst in die Sammlung: 1 Steinart (v. T. V. F. 7 und 8.); 1 Steinhammer (v. T. VI. F. 9 und 10.); 1 Steinwaffe (v. T. V. F. 17 und 18.); 1 Steinkübel (v. T. VI. F. 13 und 14.); 2 Lanzenspitzen (Opfermesser) (v. T. V. F. 22 und 23.); 1 Spitze einer Steinwaffe, unten abgebrochen, vielleicht ein Naturprodukt in Form eines etwas platt gedrückten Ochsenhorns, anscheinend von schwarzem Gneiss mit kalkweissen Längestreifen und mit Glimmer untermischt, 5 ½ Z. l., 1 ¼ Z. b., 2 Z. d. am abgebrochenen Ende, 22 Loth wiegend, gefunden von Herrn Hagen im Jahre 1843; 1 feuersteiner, 3 ¼ Z. l., 1 ¼ Z. (an der Schneide) und ¾ Z. (am untern Ende) b., ¾ Z. d. und 5 Loth wiegender Steinmesser (in Form ähnlich T. VI. F. 3 und 4.); obwohl nur roh bearbeitet, ist die Schneide vollständig zugeschliften; auf der einen b. Seite schwarzgrau, auf der andern b. Seite hellgrau mit einem Muschelabdrucke, beim Ausbrechen eines Theils des Hagenscamps vom Schmidt Stüneckel im Jahre 1843 gefunden; 1 in Form eines dreiseitigen Prisma geschlagener, dabei ganz blanker und scharf zugespitzter Stein (Pfeilspitze?) von gelblich-dunkelgrauem Feuersteine, 2 Z. l., e. ½ Z. h. an jeder der 2 Seiten und ½ Z. d. (grösste D.), ¼ Loth wiegend, im Jahre 1837 in einem der E.-De. des schwarzen Berges (v. A.-K. □ 3 C. 12 und T. IV. Pl. V. Gr. IV.) gefunden, desgleichen die folgenden 3 in Form eines dreiseitigen Prisma geschlagenen Steine (Messer?) von dunkelgrauem Feuersteine, 2—3 Z. l., ½—1 ¼ Z. b. und ½—1 ¼ Z. d. Ausserdem wurden entdeckt: 1 in Jahre 1841 im Wulkowen-Gehäge, n. vom Ebstorfer Wege, im Lehmhoden<sup>17</sup>, 2 F. aus dem Stamme einer alten Eiche, 2 grosse Urnen, in deren einer eine kleinere sich befand (v. A.-K. □ 3 C. 15.); ferner in demselben Jahre 100 Schr. w. von der Uelzer Papiermühle auf dem Hövermannschen Campe unter einem 2 F. tief liegenden platten Steine ein Fuss eines bronzenen Gefässes, und im Jahre 1826 in der Lehmkuhle beim Hospiz St. Viti, n. der Stadt und am Rande der Stadtforst, 6 F. tief, eine eiserne Axt, ähnlich T. XIII. F. 37, aber mit etwas mehr geschweiften Schneide. — Die auf dem Stadtgebiete überhaupt gefundenen Anticaglien, unter welchen auch goldene vorkamen, sind hier nicht erwähnt, da sie, streng genommen, nicht hierher gehören. — Die 3 folgenden Gruppen liegen fernern des n. Gränzgrabens der Stadtforst, w. von einem Moore und dem Westerweyher Wege und s. vom Dorfe. Ich habe alle diese E.-De. im Jahre 1837 vermessen und einige untersucht. Die südlichste Gr. VII. (v. A.-K. □ 3 C. 8.) besteht aus 8 E.-Den. (— T. III. F. 1.)<sup>18</sup>; E.-D. 1 ist flach, e. 4 F. h., hat e. 80 Schr. im Umkreise und mehrere Vertiefungen auf der Oberfläche; E.-D. 2 ist etwas höher, hat etwa denselben Umfang und auch einige Vertiefungen; E.-D. 3, von ähnlicher Peripherie wie die beiden vorigen, ist e. 5 F. h. und hat gegen O. und W. Vertie-

17) Meine erste Ausgrabung, in einem Alter von 8 Jahren, fand im Jahre 1820 in diesen Urnenhügeln Statt; die Ausbeute bestand in einer grossen Anzahl Fragmente von napfförmigen, mittelgrossen, dunkelfarbenen und mässig dicken Urnen.

18) Diese Gegenstände sind bis auf den Gefässfuss nicht in die Sammlung gelangt.

19) Eine Beisetzung im Lehm ist in der hiesigen meistens sandigen Gegend selten.

20) Die grössten unter denselben scheinen am Scheitelpunkte und an der Peripherie Steinblöcke als Schutz, Zierde oder dergl. gehabt zu haben, und bei deren Wegnahme scheinen die Erflöcher entstanden zu sein.

funken; die E.-D. 4 und 5 sind wenig erhaben und haben keine Löcher; E.-D. 6 ist etwas höher als diese, hat aber eine ausgegrabene Stelle auf der n. Oberfläche; E.-D. 7, von gleicher H. mit dem vorigen, hat viele Vertiefungen, und E.-D. 8 ist das höchste von allen, c. 6 F. h., hat c. 100 Schr. Umfang, eine Vertiefung gegen W. und verflacht sich, wie alle übrigen, allmählich. Die Entfernungen dieser Hügel von einander sind in Schr. folgende: 1—2 = 20; 2—3 = 60; 3—4 = 20; 4—5 = 20; 5—7 = 25; 4—6 = 20; 6—8 = 320. S. befinden sich Spuren alter Beackerung. Zwischen dieser und der folgenden Gr. ist die Gränze der privaten Stadthand durch 4 c. 4 F. h., kegelförmige, c. 20 Schr. im Umfange grosse Hügel, mit einem trocknen Graben an der Basis bezeichnet<sup>21</sup>. — Gegen N. c. 150 Schr. von ersterer Gr. befindet sich Gr. VIII (v. A.-K. □ 3 C. S.), deren nördlicher Theil vom Westerweyer Wege durchschnitten wird und deren Anzahl sich auf c. 1 Dutzend, den eben beschriebenen in der äusseren Structur ganz gleichen E.-Den. beläuft. E.-D. 1 ist flach und hat eine Vertiefung in der Mitte; E.-D. 2 ist c. 7 F. h. bei c. 100 Schr. Peripherie und erscheint wie abgewaschen; E.-D. 3 hat eine mittlere Grösse; E.-D. 4 ist c. 5 F. h. bei einer Peripherie von c. 100 Schr., mit einigen Vertiefungen; E.-D. 5 ist dem vorigen fast gleich, hat aber noch mehr Löcher, auch noch einige Granitblöcke auf dem Scheitelpunkte und an der Peripherie; E.-D. 6, das höchste von allen, c. 8 F. h., von sehr bedeutendem Umfange und mit sehr vielen Löchern, besonders auf der Spitze; E.-D. 7 hat eine mittlere Grösse; desgleichen E.-D. 8, welches fast abgegraben am w. Rande des Weges liegt; E.-D. 9, c. 45 Schr. n.-ö. vom Wege, hat eine Höhe von 5 F., einen Umfang von 80 Schr. und einige Löcher, und E.-D. 10 ist hoch (c. 7 F.), umfangreich (c. 100 Schr.) und zeigt sehr bedeutende Löcher auf dem Scheitelpunkte und an der Peripherie. W. und ö. liegt ein kleiner Hügel. Diejenigen Urnenhügel, welche ich untersuchte, hatten eine F. 1 b ähnliche innere Structur. Die gegenseitigen Entfernungen<sup>22</sup> sind in Schr. folgende: 1—10 = 15; 1—2 = 10; 2—3 gering; 4—10 = 60; 4—5 gering; 5—6 = 100; 6—10 = 150; 6—7 = 30; 7—8 = 75. — Die Gr. IX. (v. A.-K. □ 3 C. 7.), s.-w. vom Dorfe und nur c. 100 Schr. von einer Anbauerstelle, besteht aus wenigen, theilweise abgegrabenen Urnenhügeln von ähnlicher Form und innerer Structur wie die beiden vorigen Gruppen. Gegen S. befindet sich eine Anhöhe mit vielen Löchern und noch einem zurückgebliebenen gesprengten Granitblocke von beträchtlichen Dimensionen. — Aus den eben beschriebenen 3 Gruppen gelangten folgende Alterthümer in unser Cabinet: 1 dreikantiger, braun-grauer Feuerstein, in Form eines Messers, welcher nur an 2 Seiten roh bearbeitet ist,  $1\frac{1}{2}$  Z. l. und  $1\frac{1}{4}$  Z. b. (grösste Breite), von mir im November 1840 in einem Hügel der Gr. VII. gefunden; 1 Fragment eines unten platten, an den beiden Seiten abgeschlagenen Feuersteins, welcher als Messer gedient haben mag, gefunden von mir zur selben Zeit in einem halb abgegrabenen h. Hügel derselben Gr.; 1 bronzene Schmucknadel (v. T. VIII. F. 6.), gefunden in einem Urnenhügel zusammen mit 1 bronzenen Diademe (v. T. XI. F. 7.) und einigen Ringen von bronzenem Drahte, ähnlich F. 4 und F. 5 der T. X., als: 1 massiver Ring, zirkelförmig, geschlossen, von aussen dreikantig, in 4 Stücke zerbrochen,  $2\frac{1}{2}$  Z. im Dm., c.  $\frac{1}{2}$  Z. h. und c.  $\frac{1}{2}$  Z. d., demnach ein Unterarmring, obwohl kleine angeschmolzene Gehirnfragmente auf einen Kopfring deuten, mit starkem Grünspanüberzuge, aber so geringer Patina, dass ich eine Vergoldung vermuthen möchte, an einigen Stellen, vielleicht von dem

21) Ich erwähne dieses, um zukünftigen Verwechslungen vorzubeugen; möglich ist es übrigens, dass man das eine oder andere heidnische E.-D. dazu benutzte hat.

22) Man wird leicht ersehen, dass sowohl diese als auch die früheren derartigen Angaben sich noch vervollständigenden lassen und zu Folgerungen auch noch vervollständigt werden müssen; ich verband damals aber nur den Zweck späterer leichterer Orientirung damit.

Flasse blauer Glasperlen, bläulich gefärbt; ferner einige Fragmente von 2 ganz ähnlichen Ringen und 1 ähnlichen offenen Unterarmring, im L. 3 und  $2\frac{1}{4}$  Z. im Dm.,  $\frac{1}{4}$  Z. h.,  $\frac{1}{4}$  Z. schwer, von aussen convex mit schmalen Rücken, mit apfelgrüner Patina, über welcher sich an mehreren Stellen Grünspan befindet, bis auf das eine etwas abgebrochene Ende gut erhalten; 1 bronzenes Diadem (v. T. XI. F. 5.), gefunden zusammen mit einem Fragmente eines bronzenen, dem Diademe F. 9 der T. XI. in der Form ähnlichen Kopfschmucks, welcher ziemlich fein, mit einigen horizontalen Rippen nach aussen geziert, am Ende c.  $\frac{3}{4}$  Z. h. und mit von starkem Grünspan übersetzter Patina versehen ist.

#### Vorerinnerung zu den Tafeln V. und VI.

Die in unserem kleinen Cabinet vorhandenen, fast sämmtlich aus hiesiger Gegend stammenden steinernen Alterthümer beweisen, dass man zur heidnischen Zeit die mehr oder minder von der Natur vorgearbeiteten kleinen Geschiebe vom härtesten bis zum weichsten Gesteine, besonders von Feuerstein, nächst dem von Granit, Gneiss, Basalt, Syenit, Sandstein u. s. w., zu Waffen, Werkzeugen, Geräthen, Schmucksachen und religiösen Gegenständen ausarbeitete. Sie sind zuerst durch Schläge und durch Abglättung geformt und darauf durch Zuschleifen geschärft; besonders schön geglättet und an der Schneide scharf zugeschliffen sind die stets ungebohrten feuersteinernen Keile. Eine Ausnahme machen die Messer, Dolche und Lanzenspitzen, nur aus Feuerstein vorkommend, welche weder geglättet, noch zugeschliffen, sondern nur durch sehr kunstgerechte Schläge geformt und geschärft sind. — Die Löcher für den Stiel sind so regelmässig und gerade gebohrt, so wie inwendig so glatt, dass Solches nur durch Anwendung eines metallenen Cylinders und von Smirgel ausfahrbar war; die zuweilen noch sichtbaren ringförmigen Vertiefungen im Loche, Spuren des Instruments, bekräftigen diese Vermuthung. — Ausserdem kommen noch, indess selten, mit Löchern versehene gegossene Keile aus einem Gemische von weichem Thone oder dgl. mit Fragmenten eines harten Gesteins vor. — Eben so wie die Messer, Dolche und Lanzenspitzen sind auch die Pfeilspitzen stets aus Feuerstein<sup>23</sup>. Die ungebohrten Keile bestehen meistens aus Feuerstein; die gebohrten Keile, eben so wie die Wurfsteine, dagegen nie aus diesem, sondern meistens aus hartem Gesteine. Zu Schmuckgegenständen, Spielzeug und Amuletten sind Versteinerungen verschiedener Art, besonders korallenartige, ferner edele oder schön gefärbte oder ganz durchsichtige Steine, besonders der Kieseldiamant, so wie Bernstein<sup>24</sup> und Glasfluss, genommen.

Die ungebohrten und gebohrten keilartigen Steine, welche vielfach in den St.-Den., auch unter Eichen und im Ackerlande vorkommen, haben sehr verschiedene Namen, als: Streitaxte, Donneraxte, Steinaxte, Streithammer, Donnerhammer, Thorshammer, Steinhammer, Opferhammer, Streitmeissel, Steinmeissel, Streitkeile, Donnerkeile, Steinkeile, Rabensteine, Storchsteine u. s. w. Dieser verwirrenden Terminologie zu entgehen, erlaube ich mir, diese Gegenstände mit denjenigen Namen zu bezeichnen, welche ihrer Form und Bestimmung und den Fundverhältnissen entsprechen, wohl wissend jedoch, wie schwer Solches in allen Fällen durchzuführen ist. Daher nenne ich:

Steinaxt den axtförmigen<sup>25</sup>

Steinhammer den hammerförmigen durchbohrten Stein<sup>26</sup>;

23) Feuersteinene Sägen fand ich bis jetzt noch nicht in hiesiger Gegend.

24) Der Bernstein findet sich nicht selten, zuweilen in sehr grossen Stücken, z. B. das vor c. 40 Jahren auf dem Opfercamp bei Veerssen (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 B. 8.) gefundene fast runde Stück von c. 2 F. Dm.

25) Da diese Gegenstände in jenen an Waffen und Werkzeugen armen Zeiten gewiss nicht allein zu kriegerischen,